

## KURZBERICHT

# Die in Curricula beschriebenen Lernergebnisse sollen allen Lernenden gerecht werden

Der Erfolg lernergebnisbasierter Curricula in der Berufsbildung steht und fällt mit ihrer Konzeption und Umsetzung und der Begleitung der Lernenden

Curricula sind nicht einfach nur Aneinanderreihungen von Unterrichtsfächern, sondern bestimmen in grundlegender Weise die Qualität von Unterricht und Lernen. Sie spielen eine entscheidende Rolle, wenn es darum geht, das Humankapital zu verbessern, die Menschen zum Verbleib in der allgemeinen und beruflichen Bildung zu motivieren und das lebenslange Lernen zu fördern.

### KASTEN 1

#### Lernergebnisbasierte versus herkömmliche Curricula

Lernergebnisse sind Beschreibungen dessen, was der einzelne Lernende nach Abschluss eines Lernprozesses weiß, versteht und in der Lage ist zu tun.

In einigen Ländern, wie z. B. Deutschland und den Niederlanden, wird anstatt des Begriffs „Lernergebnisse“ der Begriff „Kompetenzen“ verwendet. Einige Merkmale, durch die sich lernergebnisbasierte Curricula von herkömmlichen Curricula unterscheiden, sind folgende:

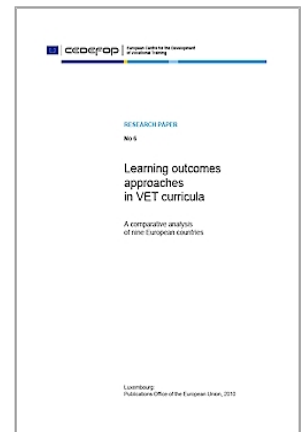
- der Schwerpunkt liegt auf Lernen, das Kenntnisse und Fertigkeiten mit persönlichen und soziokulturellen Kompetenzen verbindet;
- Kenntnisse sind in einen Kontext eingebettet und interdisziplinär;
- der Schwerpunkt liegt auf den Erfordernissen des Arbeitsmarkts und der Beschäftigung (herkömmliche Curricula bleiben auf den Bildungskontext und das zu vermittelnde Wissenskorpus fixiert);
- es werden Anreize zum Lernen an unterschiedlichen Orten und mittels unterschiedlicher Methoden gesetzt.

Die allgemeine und berufliche Bildung steht insofern unter Modernisierungsdruck, als sie den vielfältigen Anforderungen der Lernenden und des Arbeitsmarktes gerecht werden soll, und dies verändert wiederum die Curricula. In der Berufsbildung werden die Inhalte der Curricula erweitert und umfassen nun auch Schlüsselkompetenzen. Statt auf Lernziele, die den Lehrkräften vorgegeben werden, wird heute bei der Konzeption von Curricula verstärkt auf Lernergeb-

nisse (Kasten 1) gesetzt, die von den Lernenden erreicht werden sollen.

Lernergebnisbasierte Curricula bemessen den Stellenwert dessen, was ein Lernender weiß, versteht und in der Lage ist zu tun. Sie können außerdem unterschiedliche Lerngeschwindigkeiten und Lernpfade zulassen.

Lesen Sie den Bericht  
Learning outcomes approaches in  
VET curricula  
[http://www.cedefop.europa.eu/  
EN/Files/5506\\_en.pdf](http://www.cedefop.europa.eu/EN/Files/5506_en.pdf)



Besonders deutlich ist diese Schwerpunktverlagerung in der Berufs- und der Hochschulbildung, doch wird sie auch zunehmend in der allgemeinen Bildung erkennbar. 2010 veröffentlichte das Cedefop ein Forschungspapier mit dem Titel *Learning outcomes approaches in VET curricula* (Lernergebnisbasierte Ansätze in Berufsbildungscurricula), das die jüngsten Trends und Herausforderungen für die Entwicklung ergebnisbasierter Curricula in neun europäischen Ländern untersucht. Die Befunde legen nahe, dass lernergebnisbasierte Curricula unter bestimmten Voraussetzungen das Lernen und die Begleitung bzw. Beurteilung der Lernenden verbessern können sowie eine bessere Abstimmung der allgemeinen und beruflichen Bildung auf die Anforderungen der Lernenden

und des Arbeitsmarktes ermöglichen. Diese Voraussetzungen betreffen den gesamten Zyklus der Curriculumentwicklung, von der Konzeption und Umsetzung bis zur Begleitung und Beurteilung der Lernenden.

Um eine faktengestützte Politikgestaltung zu ermöglichen, hat das Cedefop in 32 europäischen Ländern eine vergleichende Studie zur Ermittlung und Analyse dieser Voraussetzungen initiiert.

## Curriculuminnovation und –reformen für das lebenslange Lernen

Die Curriculumpolitik ist schon seit geraumer Zeit ein Thema für Forscher und politische Entscheidungsträger auf nationaler Ebene sowie für internationale Organisationen wie OECD, Unesco, Weltbank und die Europäische Kommission. Um Impulse für die Diskussion über Innovationen im Bereich der Curriculumreform zu geben, veranstaltete das Cedefop 2009 <sup>(1)</sup> und 2011 <sup>(2)</sup> zwei internationale Workshops, an denen Experten aus über 20 europäischen Ländern teilnahmen.

Die Teilnehmer erörterten, wie ergebnisbasierte Curricula das Lernen fördern und Vorteile für die Lernenden erbringen können. Sie befassten sich auch mit Beispielen für bewährte Verfahrensweisen bei der Konzeption und Umsetzung ergebnisbasierter Curricula in unterschiedlichen Lernumgebungen.

In Form von Lernergebnissen beschriebene Berufsbildungscurricula sind nicht neu, sondern werden bereits seit über zwei Jahrzehnten in Ländern wie Deutschland, Frankreich, Finnland und dem Vereinigten Königreich genutzt. Mittlerweile ist die Schwerpunktverlagerung hin zu Lernergebnissen bei der Entwicklung von Berufsbildungscurricula überall in der Europäischen Union zu beobachten.

Die jüngsten Reformen zeigen, dass die auf nationaler Ebene entwickelten Kerncurricula durch schulspezifische Curricula ergänzt werden, die an lokale Erfordernisse angepasst sind. Bildungsgänge wurden in Module unterteilt, um mehr Flexibilität zu ermöglichen. Das Verständnis, der Zweck und die Rolle von Curricula haben sich ebenfalls weiterentwickelt. Curricula sind nun bestimmend für ein breiteres Spektrum an Bildungsparametern wie Unterrichts- und Bewertungsmethoden bzw. -instrumente, Lernmaterial und die Gestaltung von Lernumgebungen.

<sup>(1)</sup> Siehe: <http://www.cedefop.europa.eu/EN/publications/4432.aspx>

<sup>(2)</sup> Siehe: <http://events.cedefop.europa.eu/curriculum-innovation-2011/> und den dazugehörigen Artikel: <http://www.cedefop.europa.eu/en/articles/17686.aspx>

## Mehr Vorteile für die Lernenden

Im Vergleich zu den herkömmlichen fächerbasierten Curricula sollen lernergebnisbasierte Curricula umfassender und flexibler sein. Erreicht wird dies oftmals, indem die Curricula in Module aufgegliedert werden und den Lehrkräften mehr Spielraum für ihre Entwicklung und Umsetzung gewährt wird. Lernergebnisbasierte Curricula sollen außerdem mehr Lernende integrieren und ihre Motivation fördern.

Lernergebnisbasierte Curricula stellen die Lernenden in den Mittelpunkt, indem sie ihnen ermöglichen, ihren Lernprozess selbst zu gestalten und individuelle Lernpfade zu finden.

Entwicklungen in Ländern wie Litauen, Malta, den Niederlanden und Finnland deuten darauf hin, dass lernergebnisbasierte Curricula die Motivation von Lernenden erhöhen (weil sie Menschen ermutigen, ihren Bildungsweg fortzusetzen, und die Abbrecherquoten senken) und die Arbeitsmarktintegration verbessern.

In Finnland wird erkennbar, dass die Lernenden besser begreifen, was von ihnen erwartet wird, dass sie engagierter geworden sind und sich stärker in den Lern- und Bewertungsprozess einbringen.

In Slowenien hat man den Eindruck, dass in lernergebnisbasierten Curricula theoretisches und praktisches Lernen weit stärker miteinander verzahnt sind, was die Lernenden für zweckdienlicher halten. Die Praxisrelevanz von Curricula wurde auch durch eine engere Zusammenarbeit zwischen Berufsbildungseinrichtungen und der Wirtschaft erhöht, die nun eine wichtige Rolle bei der Curriculumgestaltung und der Begleitung und Beurteilung der Lernenden spielt.

## Voraussetzungen für die Konzeption lernergebnisbasierter Curricula

Die Einführung lernergebnisbasierter Ansätze im Bereich der Berufsbildungscurricula hat viele Fragen im Hinblick auf deren Gestaltung aufgeworfen. Dabei geht es unter anderem um folgende Aspekte: Wie sind die verschiedenen Arten von Lernergebnissen zu gewichten? Wie kann ein ausgewogenes Verhältnis zwischen arbeitsbezogenen Lernergebnissen und übergreifenden sozialen und persönlichen Kompetenzen, denen eine grundlegende Bedeutung für das moderne Arbeitsleben beigemessen wird, gewährleistet werden? Wie lassen sich Fertigkeiten und Kompetenzen auf Curriculumebene ermitteln, beschreiben und kombinieren?

Auch wenn in den verschiedenen europäischen Ländern unterschiedliche Methoden und Ansätze zum Einsatz kommen, scheint es doch zwei Vorausset-

zungen zu geben, die für die Curriculumentwicklung von entscheidender Bedeutung sind:

- eine konsistente Nutzung von Lernergebnissen;
- eine angemessene Abstimmung zwischen den angestrebten Lernergebnissen und den Methoden, die eingesetzt werden, um zu bewerten, inwieweit diese Lernergebnisse erreicht wurden.

Zwischen und innerhalb der Länder und sogar zwischen verschiedenen Einrichtungen gibt es unterschiedliche Auffassungen darüber, was unter Lernergebnissen zu verstehen ist und welche Funktion und Aufgabe sie im Rahmen von Curricula erfüllen. Manche definieren Lernergebnisse z. B. als übergreifende Ziele der Berufsbildung, andere dagegen als Ergebnisse eines Bildungsgangs oder einer Unterrichtseinheit.

Ergebnisbasierte Curricula haben in manchen Fällen eine Regulierungsfunktion, die der Qualitätssicherung dienen soll. In anderen Fällen erfüllen sie eine rein didaktische Funktion, indem sie als Rahmen für den Unterrichts- und Lernprozess dienen.

Es gibt auch unterschiedliche Bezeichnungen für Lernergebnisse. Die Begriffe „Kompetenz“ und „Lernergebnisse“ werden häufig in stark voneinander abweichendem und bisweilen verwirrendem und widersprüchlichem Sinne gebraucht.

#### KASTEN 2

##### Beschreibung von Lernergebnissen als eine Reihe von Kenntnissen, Fertigkeiten und Kompetenzen

###### Kenntnisse

Das Ergebnis der Verarbeitung von Information durch Lernen. Kenntnisse bezeichnen die Gesamtheit der Fakten, Grundsätze, Theorien und Praxis in einem Arbeits- oder Lernbereich.

###### Fertigkeiten

Die Fähigkeit, Kenntnisse anzuwenden und Know-how einzusetzen, um Aufgaben auszuführen und Probleme zu lösen... Fertigkeiten [werden] als kognitive Fertigkeiten (logisches, intuitives und kreatives Denken) und praktische Fertigkeiten (Geschicklichkeit und Verwendung von Methoden, Materialien, Werkzeugen und Instrumenten) beschrieben.

###### Kompetenz

Die nachgewiesene Fähigkeit, Kenntnisse, Fertigkeiten sowie persönliche, soziale und/oder methodische Fähigkeiten in Arbeits- oder Lernsituationen und für die berufliche und persönliche Entwicklung zu nutzen.

Ganz gleich, um welche Ebene der Curriculumentwicklung – nationale, sektorale oder Schulebene – es sich handelt: Wichtig ist, dass zwischen den verschiedenen beteiligten Akteuren Konsens über die Bedeutung der verwendeten Begriffe und über die Zwecke besteht, denen

Lernergebnisse dienen sollen. Wenn Lernergebnisse für die Zwecke der Curriculumentwicklung nicht in konsistenter Weise beschrieben und genutzt werden, so kann dies ihre Transparenz und Glaubwürdigkeit untergraben und die Validität und Reliabilität (Zuverlässigkeit) der bewerteten Lernergebnisse in Frage stellen.

Um zu einer gemeinsamen Sprache und einem einheitlichen Verständnis in Bezug auf Lernergebnisse zu gelangen, wird die für europäische Instrumente - wie z. B. für den Europäischen Qualifikationsrahmen <sup>(3)</sup> - verwendete Terminologie zunehmend auch von den Mitgliedstaaten genutzt (Kasten 2).

Die Methoden zur Ermittlung und Beschreibung von Lernergebnissen in Curricula unterscheiden sich überdies je nach Land und Einrichtung. Die drei vorherrschenden Kompetenzmodelle in Europa – die Modelle Deutschlands, Frankreichs und des Vereinigten Königreichs – haben sich über längere Zeiträume entwickelt und die in anderen Ländern entwickelten Taxonomien und Typologien beeinflusst, die sich oftmals um eine ausgewogene Kombination von Input und Ergebnissen auf Curriculumebene bemühen (Kasten 3).

Unabhängig von der angewandten Methode spielt die Qualitätssicherung bei der Curriculumentwicklung eine zentrale Rolle. In der Regel ist sie durch die Einbindung von Bildungsfachleuten und Arbeitgebern gewährleistet. Oft sind auch Lernende aktiv an der Gestaltung von Curricula beteiligt.

#### KASTEN 3

##### Ein ausgewogenes Verhältnis von Input und Ergebnissen in Curricula

In der Theorie gibt es keine reinen input- oder outputbasierten Curricula. Curricula sind immer „Mischformen“, und die Art der von ihnen beschriebenen „Ergebnisse“ kann sich von Land zu Land stark unterscheiden. Sogar zwei ergebnisbasierte Curricula können ganz verschieden gestaltet sein. Häufig ist es so, dass Lernergebnisse die Lernvorgaben (Inhalte, Unterrichts- und Lernmethoden, Stundenpläne, usw.) nicht ersetzen, sondern die mehr oder weniger ausgeprägte Funktion haben, die Art der Vorgaben und ihre relative Bedeutung zu beschreiben.

Lernen und Bewertung sind in zunehmendem Maße miteinander verzahnt. Die Art und Weise, wie Lernende beurteilt werden, kann den Lernprozess positiv oder negativ beeinflussen. Beurteilungsinstrumente und Curricula sollten daher in enger gegenseitiger Abstimmung konzipiert werden (wie in Schott-

<sup>(3)</sup> Siehe: [http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc48\\_de.htm](http://ec.europa.eu/education/lifelong-learning-policy/doc48_de.htm)

land), aber auch Möglichkeiten für die Validierung nicht formalen und informellen Lernens vorsehen.

Die Einführung und Nutzung ergebnisbasierter Curricula hat eine Neuausrichtung der herkömmlichen Beurteilungsinstrumente in vielen europäischen Ländern erforderlich gemacht. So haben z. B. Slowenien und Spanien spezielle Instrumente für die Bewertung von Soft Skills entwickelt. In Finnland gibt es gut eingeführte Selbstbewertungsverfahren für Lernende, was positive Veränderungen der Bewertungskultur bei Lehrkräften wie bei Lernenden bewirkt hat. In den meisten Mitgliedstaaten werden formative Bewertungsmethoden eingesetzt, um Lernenden ein fundiertes, regelmäßiges und aussagekräftiges Feedback zu geben und um die Lehrkräfte über die Fortschritte der Lernenden ins Bild zu setzen sowie darüber, ob Änderungen des Lernprozesses erforderlich sind.

### Voraussetzungen für die Umsetzung lernergebnisbasierter Curricula

Bei der Umsetzung ergebnisbasierter Curricula kommt es auf mehrere Faktoren an, wie unter anderem:

- gut ausgebildete Lehrkräfte, die geeignete didaktische Methoden einsetzen;
- anregende Lernumgebungen, die eine enge Abstimmung zwischen Schule und Arbeitsplatz ermöglichen.

Die erfolgreiche Vermittlung ergebnisbasierter Curricula erfordert gut ausgebildete Lehrkräfte, die nicht nur über die richtigen Kenntnisse und Kompetenzen, sondern auch über die angemessene Einstellung verfügen, die sie befähigen, den Wandel der Curricula zu bewerkstelligen. Neue Curricula erfordern das Engagement der Schulleitung und eine neue Lernkultur, die in allgemeinen und beruflichen Bildungseinrichtungen nicht immer bereitwillig angenommen und umgesetzt wird.

Neben der erfolgreichen Umsetzung neuer Curricula müssen Lehrkräfte auch beurteilen, ob die Lernenden die in den Curricula beschriebenen erwarteten Lernergebnisse, generischen Kompetenzen und Schlüsselkompetenzen erreicht haben. Die Messung dieser Fertigkeiten, Kompetenzen und Einstellungen ist ein komplexer Vorgang.

All diese Entwicklungen erfordern eine systematische Weiterqualifizierung von Lehrkräften, um sie mit neuen didaktischen Ansätzen und Bewertungsmethoden vertraut zu machen, sowie eine enge Zusammenarbeit zwischen Lehrkräften an Schulen und betrieblichen Ausbildern.

Derzeit rücken immer mehr Berufsbildungseinrichtungen in Europa von den herkömmlichen Unter-

richtsmethoden ab. Neue Unterrichtsformen wie selbstständiges bzw. integriertes Lernen, Projektarbeit, Gruppenarbeit, Peer-Learning und Aktionslernen finden allmählich Eingang in die Unterrichtspraxis. Neue pädagogische Konzepte sollen das kritische Denken fördern. So setzt z. B. Griechenland auf transformatives Lernen, das Annahmen, Erwartungen und ästhetische Erfahrungen in Frage stellt, um das Nachdenken über Kunst, Kultur und Natur zu fördern.

Lernergebnisbasierte Curricula lassen sich effizienter vermitteln, wenn die Lernumgebungen den individuellen Unterschieden zwischen den Lernenden Rechnung tragen. Bei diesen Unterschieden kann es sich um die Herkunft eines Lernenden sowie um früher erworbene Kenntnisse und Fähigkeiten handeln. Lernumgebungen sollten so gestaltet sein, dass Lernen zu einer sozialen und oftmals kooperativen Erfahrung werden kann. Sie müssen in hohem Maße auf die Motivation der Lernenden abgestimmt sein und die Bedeutung emotionaler Aspekte berücksichtigen. In der Berufsbildung kommt auch zunehmend die Informationstechnologie zum Einsatz, um virtuelle Umgebungen zu schaffen und reale Arbeitssituationen zu simulieren.

Abschließend ist festzuhalten, dass lernergebnisbasierte Curricula lernerzentrierte und inklusive Unterrichts- und Lernmethoden fördern können. Sie können Lehrkräften wichtige Instrumente an die Hand geben, um selbstständige, aktive und kritisch denkende Bürger heranzubilden. Es bedarf jedoch der richtigen Voraussetzungen für die Umsetzung der Curricula, damit sich deren Potenzial entfalten kann.



CEDEFOP

Europäisches Zentrum  
für die Förderung der Berufsbildung

Kurzbericht – 9060 DE  
Kat.-Nr.: TI-BB-11-003-DE-N  
doi:10.2801/64066  
© Europäisches Zentrum für die Förderung der Berufsbildung, 2011  
Alle Rechte vorbehalten.

Die Kurzberichte erscheinen in deutscher, griechischer, englischer, spanischer, französischer und italienischer Sprache. Wenn Sie sie regelmäßig erhalten möchten, schicken Sie uns eine Mail unter:  
[briefingnotes@cedefop.europa.eu](mailto:briefingnotes@cedefop.europa.eu)

Weitere Kurzberichte und Cedefop-Publikationen sind abrufbar unter:  
<http://www.cedefop.europa.eu/EN/publications.aspx>

Postfach 22427, 55102 Thessaloniki, GRIECHENLAND  
Europe 123, Thessaloniki, GRIECHENLAND  
Tel. +30 2310490111, Fax +30 2310490020  
E-Mail: <mailto:info@cedefop.europa.eu>

visit our portal [www.cedefop.europa.eu](http://www.cedefop.europa.eu)